

**Wassermelone.** Man schneidet Melonen in Scheiben und röstet sie in Butter oder Ghee in einem weiten Pfanne gut gebräunt, mit kaltem Wasser, Zitronensaft und einem Teelöffel Salz recht weich gekocht, anschließend in dem Weißbrotschale leicht- weise in eine mit Butter beschriebene Form gelegt. Die Wassermelone wird ganz eingekocht, nach dem Entsaften mit kaltem Wasser ge- kühlt, mit kaltem Wasser, Zitronensaft und Zucker zusammen gewischt, über die Gabel gegossen, in einem tiefen Pfanne eine Stunde gebraten und mit Zucker bestreut.

**Haushaltung.**

**Reinigung des Kessels.** Einige große Kesseln werden sehr geläutet, indem man sie mit Wasser und Soda reinigt. Man gibt man frisches Wasser hinein, rührt den Sod und mischt mittels eines weichen Flaue- lappens mit dem Kesselflächer Linnen und Fensterputz ab, über- geht sie dann noch einmal mit kaltem Wasser und trocknet mit einem reinen Lappen nach. Das Geseß ist nach dieser Behandlung sauber und frisch aus. — Nach demselben mischt man mit einem halben Schoppen- chen in Wasser ein Teelöffel Soda, ab. Die Farbe wird nicht angegriffen und alle Schmutz verschwindet.

**Soda- und Alkalibäder zu nehmen.** Man legt die Schmutz- gegenstände einige Minuten in Salzwasser, wodurch sich der Schmutz löst. Wäscht sie dann mit lauwarmen Wasser rein und trocknet sie in feigenartigen Sägen mit feinen Schuhen ab, worauf man den Schmutz mit einem feinen Bürsten vollständig rein wäscht.

**Reinigung des Kessels.** Um das frische Kesseln vorwiegend zu schüt- zen, man bräunt es mit Soda, und trocknet es mit einem weichen Flaue- stoff in ein Glas mit Wasser und löst den Kesseln mit Essig auf.

**Reinigung des Kessels.** Um das frische Kesseln vorwiegend zu schüt- zen, man bräunt es mit Soda, und trocknet es mit einem weichen Flaue- stoff in ein Glas mit Wasser und löst den Kesseln mit Essig auf.

**Schmelze im Keller.** Während die Kellerflöhe verhältnismäßig wenig schaden, ist der weiche Schmelze nach seine gefährliche Wirkung aus. Die einwirkende Wirkung ist dem Sommer in seine Schmelze zu alt sich ein Anfall zeigt. Neben ist der Keller öfters zu lösen. Auf diese Art nicht, da der Pflanz im Hofe nicht und man durch einen Anfall allein das Holz niemals fester werden kann.

**Die Frostanne.**

Wende, die etwas Zeit für Natur haben, werden jetzt im Dezember bei ihren Spaziergängen überaus gerne, oft selbst geführte Schmetterlinge an Baumstämmen, Säulen usw. sehen. Es sind diese die Frostanne, welche, wie schon der Name bezeugt, in der kalten, frostreichen Jahreszeit fliegen und die einige Stadien weit zu vertragen können. Die häufigsten Vertreter dieser Gattung sind der große und der kleine Frostpanzer. Der große Frostpanzer hat schon große Flügel, wobei das vordere Paar von einer zierlichen braunen Farbe durchzogen ist. Sein Weibchen, der kleine Frostpanzer, kann es in Bezug auf Größe und Färbung nicht mit ihm aufnehmen. Er ist kleiner und hat sehr dünne, nichtso breitere graubraune geführte Flügel, die von dunkleren Bändern durch- zogen sind.

Während der Abend herein, so kommt Leben in die tagelange regungslos stehenden, garblich-winterlichen Gärten und in stillen Gärten tummeln sie sich in Wäldern, Büschen und auf Grasflächen. Da sie geru dem Viehe nachgehen, so trifft man sie auch häufig an Zäunen und an den Wäldern. Die kleinen Frostpanzer sind sehr viel kleiner, denn sie haben entweder gar keine Flügel, oder nur sehr kurze Flügel, welche die Fliegen nicht ermöglichen. Daher glaubt der Volk, wenn er ein solches Weibchen zu Gesicht bekommt, oder eine Waise aus einer Schmetterling vor sich zu haben. Des Abends schlüpfen sie aus den Puppen, die in der Erde unterirdisch am Stamm eingehüllt sind und bestreiten am dem- selben emporkriechen, um dann nach erfolgter Paarung ihre zahlreichsten kleinen Eier (ca. 2-300 Stk.) an die Kirschen und dünnen Äste der Bäume zu legen. Nachdem sie so ihr das Fortleben ihrer Art gesichert haben, sterben sie sehr bald ab. Die im Frühjahr ausjüngelnden Larven sind durchaus keine Kriechwürmer und besitzen mit Vorliebe die Kirschen und jungen Zweige, ja auch junge Kirschen und Birnen fallen ihnen zum Opfer.

Da der kleine Frostpanzer oft in großer Menge auftritt und Ökolo- gisch empfindlich hemmt, so wird er mit Recht vertrieben. Zu diesen Zwecke werden Papierkäse mit der befallenen Waise gelegt, welche mit Kammerlinden befallen sind und mit denen man bessere gute Erfolge erzielt hat.

**Die Genuierung.**

**Von Hermine Keller.**  
Es ist schon viel Lärm vertrieben und vielfach auch manche Träne über diese Thoma vergossen worden.  
Wie soll eine Hausfrau mit ihrem Mann abgeben, wenn alles um so viel teurer geworden ist und Mann, Kinder und Dienstmö- derer schlechter noch weniger essen sollen, wenn der Gatte aber das

Wonnegeld trotz ihres Willens nicht erlösen kann? An Kindern ist sich schon nicht wenig sparen, da man nur das Nötigste anschafft. Geht er sonstiger Vergnügungen fern, man schon hängt nur vom Spiegelein, am Unterrichte der Kinder darf und will man nichts absparen und sonstige Ausgaben schränkt man so viel als möglich ein, ja man ver- zichtet oft Arbeiten, die man eben professionell überließ. Abgesehen davon, so man nicht selbst schaffenden Kindern werden, die Kinder- wärterin nicht mehr selbst an, die Zimmerarbeit leicht man, doch, die man putzen ließ, bespricht man, ohne einen Tellerchen zu Hilfe zu nehmen, Wäsche und Kleider werden so lange als möglich gekocht und geschickt. Und doch ist ein Auskommen nicht möglich, weil das Essen das Doppelte kostet wie ehedem. Hier gerade beim Kochen läßt sich viel ersparen, ohne daß deshalb die Güte der Kost darunter leidet.

Zur Zeit, wenn die Gemüthe beiderseits trauer sind, befüßt man sich mit Konjunktur oder anderen Begebenheiten: Erbkonjunktur, Enten, verschiedene Saucen, Kartoffeln, auf mannigfache Art zubereitet, Maltaroni, gedünsteter Reis, Meerrettich, Gurken etc. erlegen das Gemüth.

Sind die Eier beiderseits trauer, dann koste man nur Speise, die entweder ohne Eis oder mit wenig Eiern zubereitet werden. In die Empe- lade man Ories, Cranen, Reis, festerweise frische Eier, die man da- nach man von einem Ei seine Kluden, die für dreimal reichen, wenn man zum Teig ein wenig Wasser zu Hilfe nimmt. Will man Wackerer verfertigen, dann lasse man die Kochzeit aus, zu denen man möglichst wenig Eier braucht, es gibt deren vorzüglich, die ohne Ei bereitet werden.

Man meidet läßt sich kein Fleisch sparen, denn die ist jetzt das beste Lebensmittel. Jede Fleischsorte von gekochtem und gebratenem Fleisch kann man zu außerordentlich schmackhaften Speisen verwenden, anstatt der teuren Speise Fleisch kann man billiger nehmen und so zubereiten, daß die Speise vorzüglich werden. Je einmal notwendig ist, lasse man fast einer Fleischsorte Fleisch, wie Fleisch, Ories, Nocken oder einfache Fleischspeisen, die genügend Abwechslung geben und gewiß zur Abwechslung willkommen sind. Am Abend begnüge man sich mit einfachen Fleisch- oder Eiergerichten, deren es eine reiche Auswahl gibt. Es ist so einfach, wieviel sich bei dieser gewöhnlichen Lebensweise ersparen läßt.

**Die Verhütung von Furcht und Schreck.**

Die Verhütung von Furcht und Schreck ist ein wichtiger Faktor in der Gesundheitspflege der Kinderzeit; wie viele unersetzliche Kinderbedürfnisse und, leider auch Mütter gibt es, die sich diese und Gesorgen für den Kindern nur mit dem Hinweis auf den „schwarzen Mann“, den großen schwarzen Mann, der die Kinder, wie a. Schredgeister verschrecken können. Diese Kinder sind nicht mit ihrer Verunsicherung, sondern in sehr trauer- zung, machen die Kinder nur noch ängstlicher und werden damit geradezu gerichtet auf die Seelenleben und leibliche Wohlfahrt ein. Das arme Kind, welches mit Geduld und Liebe von einer sorgfältigen bei der Erziehung auch nachdenklichen Mütter erogen wird, braucht nicht erst durch solche Drohungen (die noch dazu ein Schredgeister durch die stiere Wiederholung ohne Erfolg vertrieben) gewonnen zu werden; ein funktion- und ängstlich gemachtes Kind wird dadurch zur Qual für seine Güter. Es wird die Hand der Mutter nicht allein, nicht allein in ein dunkles Zimmer gehen, wozüglich darin auch allein nicht schlafen wollen und die Mutter steht sich gezwungen, wieder andere Strafen anzuwenden. — Wie anders das Kind, das schon ebenfalls seine Furchten faltet und mit der Mutter bereit, dabei ansetzt zu dem schönen Bild ihrer lieblichen Waisen (den Schwestern) darstellten, wie er seine Flügel über die schlafenden Kinder breitet. Die Mutter hat es gelernt, die Angst zu überwinden, es weiß, daß im Himmel Guter ist der gelobt hat: „Fürchte dich nicht, denn ich bin bei dir!“

**Keine Mittelungen.**

Es stehe niemals Kleider oder Haare an, welchen ein Gähnen oder Sand steht, mit Handtüchern oder gar Handtüchern zusammen; das Schweiß- leucht in die Lage kommen, daß Schweiß zu müssen.

Es steuert sich entfernt man aus allen Stoffen durch Blätter mit untergelegtem Stoff. Man muß die Stelle bis Papier bis vier- bis fünfmal wechseln.

Es hat man und Wauseline zu waschen, ohne daß die Brand- furchen leidet. Der Waschstein, welcher gesunde Zeuge bei der Wäsche auszuweisen oder unangenehm werden, ist dazu zu waschen, daß die ver- schiedenen Beizen, wodurch die Farbe im Zeuge festgehalten werden soll, durch saftige Bestandteile, wie jede Farbe ist im Ueberfluß enthält, eine Veränderung erliden. Darum bediene man sich beim Waschen dieser Stoffe nicht der Seife, sondern benutze folgendes Verfahren: Man bringt zuerst in einen tiefen Behälter mit Wasser zusammen, das man die Hand darin waschen kann, und schüttet der 8. Teil von Gewicht des zu waschenden Stoffes (Zeuge) Weingeist hinein. Nachdem man die Mischung 5 Minuten lang auf dem Feuer gelassen und gut umgerührt hat, bringt man die Kleider hinein und wäscht sie mit einem Doldolb sehr oft um, wobei man die Flüssigkeit zum Erden kommen läßt. Während läßt man sie abfließen, mischt die Reinigungsmittel darin aus, spült sie in fließendem Wasser und trocknet sie bei gewöhnlicher Temperatur. Auf diese Weise erhält man die Kleider so rein, als ob sie mit Seife gewaschen wären, und die Farbe ist nicht im geringsten verändert.



Der Bauernfreund  
Gratis-Beilage des General-Anzeiger  
für Halle und den Saalkreis.  
Nr 52 Halle a. S., den 28. Dezember 1907

**Gesundheitspflege im Winter.**

Von Dr. Walter Dönnag.

In den mittern und nördlichen Klimaten bringt der Einzug des Winters immer eine ständige Reihe von Maßnahmen für die Gesundheit mit sich. Wer sich einer frogenen Gesundheit erfreut, für den ist es reichlich völlig belanglos, welche Jahreszeit gerade im Lande ist. Jeder wird man aber die frogenen Gesundheitsmaßnahmen nicht allseitig, Gesundheits- maßnahmen, durch die Witterung herbeiführt, gefahren hingegen zu den dem Jahre gefährlichen Dingen. Eigentlich ist nicht der Winter die Zeit der meisten Krankheiten, sondern vielmehr jene Jahreszeit, in der sich der Übergang von einem Extrem der Witterung zum anderen vollzieht, also der Frühling und Vorfrühling auf der einen, der Herbst auf der anderen Seite. Diese Übergangszeiten machen sich aber weit mehr in den Seuchen- kranker Leute und solcher, die zu gewissen Krankheiten, Schuppen und Katarrhen, neigen, sichtbar als in dem gebundenen Winter. Der Winter hingegen kann bei dem Übergang, das er nun einmal im mittern Europa hat, die Gesundheit sehr ungünstigen, von den frogenen Krankheiten ab- weichen, tangieren. Seine Gesundheitsmaßnahmen auf die Gesundheit erweist sich jedoch nicht an den ganzen Körper und alle seine Teile: auf die Haut, die Atmungsorgane, auf Magen und Darm, ja sogar auf Gehirn und Nerven, ist erkrankt sich auf alle Lebensarten, ganz besonders aber auf Kinder und alte Leute.

Unter den Faktoren, die im Winter auf die Gesundheit von Einfluß sind, steht die Kälte obenan, wobei sie kommt die Fruchtigkeit in Mitleid, die Kälte ist ein „idealer“ Winter sehr gering sein soll, und die physischen Witterungsbedingungen, an denen gerade unser Winter so reich ist. Die Kälte wirkt in erster Linie auf die Haut, sie macht sie blätter in Richtung ihrer Wirkung, bringt es aber auch gesunde, daß sie, namentlich bei höheren Kältegraden, reichliche als sonst vom Hute durchlassen wird. Wenn das geschieht, so beruht es auf einer Lösung seiner Fächerchen, die die Aufgabe haben, die Flüssigkeit zusammenzuhalten und so den Körper vor einer allzu großen Wärme seiner Wärme schützen. Sollte Kälte kann ferner die Haut genau so verzerren, wie die folgende Sonnenhitze. Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß Kälte und die direkte Wirkung haben. Diese Wirkung erweist sich aber nicht nur auf die Veränderungen in der Haut, sondern auch auf das Gefühl. Die Wärme ist heute im Jahre, ganz ebenso Kältegrade sinnlich zu erzeugen. Es vermag sie die Kohlen- säure, die in je in Kohlen- und Substanz so unangenehme Veranlassung findet, so hart abzuweisen, daß sie die Form des Schwammes annimmt. Greift man nun so ein Stück Kohlenstoff an, so fühlt man nicht, wie man erwarten würde, Kälte, sondern eine ganz erquickende Hitze in der Hand, und hält man so ein Stück längere Zeit fest, so zeigen sich ganz respektable Brandwunden. Vor der Hitze hat die Kälte jedenfalls nicht weniger, daß man sich sehr leicht gegen sie schützen kann. Nur die unbedeckten Körper- teile, Gesicht, Hals, Hände sind ihr preisgegeben. Es gibt aber ein Mittel, um auch diese gegen allzu große Kälte zu schützen. Dieses Mittel besteht darin, daß die unbedeckten Körperstellen in einer leichten Lage Zeug bedeckt werden. Man besetzt eignet sich dazu ein nicht zu weiches Zeug, also etwas Winddichtes. Das Zeug ist ein leichter Wollwolle, es nimmt deshalb weder die äußere Kälte leicht auf, noch gibt es die Körperwärme, die in die Haut anstrahlt, allzu leicht her. Im nördlichen Russland und in Sibirien gehört die Bedeckung der Haut mit Zeug so sehr zu den all- täglichen Gewohnheiten der Bevölkerung, daß niemand im Winter das Sand weichen würde, ohne sich vorher eingeweiht zu haben. Unabwehr- lich diese Methode des Schutzes vor Kälte nur an den Füßen, an denen manche Leute ganz besonders durch die Kälte zu leiden haben. Wegen der tie- feren gibt es aber (namentlich außer der warmen Fußbedeckung) andere Mittel. Am empfehlenswerten ist es, in die Schuhe nach der Form der Sohle geformtes Leder oder Stoff zu legen. Da diese Schuhe ebenmäßig sind, so- falls leichte Leder der Wärme hind, wird durch sie der Kontakt des Fußes mit dem kalten Boden ausgeschlossen. Das Kältegefühl in den Füßen und das Kleider werden hat aber gerade in diesem Kontakt zwischen Boden und Fuß seinen Grund.

Die Keuchhusten sofort als auch die physischen Witterungsbedingungen

manen sich am unangenehmsten in den Atmungsorganen bemerkbar. Niesen- und Nusschleim, Keuchhusten und Husten sind die ersten Ver- zeugungen der Lunge, die sogenannten Bronchien, sind gegen ihre Unruhe der Witterung so ziemlich bei allen Menschen empfindlich, was jedoch nicht hindert, daß manche Leute in dieser Hinsicht ganz besonders empfindlich sind, daß sie besonders leicht zu Krankheiten disponieren, die ihrer Art- artung nach sind. Die gewöhnlichsten Folgen der großen Fröhenzeit sind, und der unermittelten Witterungsbedingungen sind, wie großer, der Schnupfen und die verschiedenen Formen des Katarrhs: der Nasen-, Kehlkopf-, und Bronchialkatarrh, es ist nicht unsere Aufgabe, hier aufzuzählend, wie man sich einen Katarrh, wenn er einmal da ist, wieder los wird, sondern lediglich die Mittel anzugeben, die einen wirksamen Schutz gegen das Auftreten des Katarrhs bieten. Da muß aber zunächst gesagt werden, daß die Witterungsbedingungen überhaupt nicht völlig gefährlig werden können, sie bringen oft einen Katarrh nach, tragen sie sich alle ebenfalls leicht genommen haben, um von ihm vertrieben zu werden. Das liegt daran, daß der Katarrh eben loszulassen „in der Luft liegt“, und daß wir jeder unsere Atmungsorgane nicht einpausen können, bevor wir das Haus verlassen. Für diese Witterungsbedingungen ist deshalb nur ein ganz sicheres Mittel und ein wirksames Mittel, um sich vor Erkrankung zu bewahren. Das erste besteht darin, an leichten Tagen und an solchen Tagen, an denen ein Witterungswechsel eingetreten ist, die nicht zu warme, jedenfalls aber gleichmäßig temperierte Luft nicht zu ver- lassen, das letztere darin, die Auszüge an solchen Tagen aus dem Hause zu vermeiden, die Luft zu belüften, sie durch Belüftung von Regen und Traubenschnee nach Möglichkeit abzufrischen. Jeder alte andere ist das beste Mittel zum Schutz vor Witterungsbedingungen die Abfrischung. Wer gewohnt ist, bei leichten, nachfolgenden und unbedeckten Winter anzugehen, kann jedoch das auch nicht im geringsten. Nur darf er aus der Abfrischung nicht einen Spott machen wollen, denn die Gesundheit ist doch eine so kostbare Sache, als daß sie zu Vorbeugungen mühsamer werden darf. Und eine absolute Abfrischung, eine absolute Belüftung gegen die gesundheits- schädliche Wirkung der Witterung gibt es nicht, obwohl es so mancher Gesundheitspöbel dies glauben machen möchte. Es empfiehlt sich unter allen Umständen folgende Vorbeugungsmaßregeln zu beachten: Zunächst sollte man niemals aus dem wachen Zimmer hinauf in die kalte Luft hinausgehen. Es genügt, ein paar Minuten in der Liebkemperatur der Zimmerwärme oder der Hausluft zu verweilen, um den hohen Temperatur- abfall, der sich dem Verlassen der Straße äußert, abzuwehren, in seiner Wirkung auf den Organismus abzumildern. Sodann darf aber der Mann, den man eben verlassen hat, sehr nicht zu warm sein. Das winterliche Feuer, das man bei uns so häufig trifft, kann die schädlichen Folgen für die Gesundheit haben. Es macht einen jeden Witterungswechsel in eine gesunde Wärme, und mehr noch, es macht ein ausgeglichenes und weiches Kälte in der Wohnräume tagelänger so gut wie unmöglich. Weiter ist es dringend geboten, daß im Winter die Kleidung immer gerade warme und witterdichte bleibt. Viel Leute haben die Gewohnheit, gerade bei leuchten Winterwetter sich leichter zu kleiden, dem Witterungs- wechsel entsprechend, einen Wechsel der Kleidung vorzunehmen. Das ist durchaus unangebracht, denn die leuchtende Kleidung, die im Winter nicht so gut nach außen hin ab, und die solche ist, daß die Fröhenzeit besser an die Körperoberfläche und durch sie in das Körperinnere gelangen kann. Die Körperoberfläche ist nicht — die Ernährung ist fertig. Leute, die beim winterlichen Witterungswechsel leicht in Schwitz geraten, tun gut, unter dem Hemd ein leichtes feines Wollzeug zu tragen, dessen Gewebe den Schwitz aufhält. Das ist eine Erfahrung nicht nur auf die Atmungs- organe wirkt, sondern daß sie auch andere Organe des Körpers reich befeuchtet, ist ja bekannt, daß diese anderen die Verunreinigung unter sie zu ziehen, Darmfäulnis in ihrem Gefolge sind nicht entfernt als die anderen Katarrh. Die Belüftung gilt auch von der Übergangszeit. Da hier bevorstehenden Schwitzungen der Gesundheit schaden eigentlich nur die kalte Geologie des Winters vor, die Güte der von ihm vertriebenen Gesundheitsmaßnahmen würde eine gewöhnliche Vorbeugung werden, die nie- mals ein anderes bringen werden.

Druck und Verlags von H. Kuchta — Verantw. Redakteur: Dr. Rudwin Steinhilber, beide in Halle a. S.



**Wirtschaftliches.**

Wenn der Landmann Ende der vorigen und Anfang der achtziger Jahre bei neuem Jahrsbeginn die Milch beschaffte, verlor er nicht, die neue Wasser- oder die milchproduktionsfähigen von Wasser und Fettbestandteilen zu schmelzen. Die Säuren lag er auf die wichtigsten Maschinen in den besten Stand, welche hier die Verarbeitung der Milch übernehmen hatten. Zu Hause hantierte die Bauerfamilie noch immer im weitgehenden Maß mit dem gleichen, hellen Gölz- und Ertragsgeräten, die schon seit Jahrzehnten gebraucht waren. Neben dem Milchvieh, welches die Milchproduktion in die Landwirte brachte, verkehrte Milchverarbeitungsanstalten, neue Butterfässer usw. einzufließen. Zugleich aber haben nicht nur die Milchfässer auf dem platten Lande eine ungeheure Bedeutung gewonnen, sondern auch selbst der kleinere Landwirt ist heute in seiner Milchwirtschaft mit der Einführung neuer, tüchtiger Milchgeräten vorgegangen, um den Anforderungen an eine einwandfreie und umfangreichere Milchleistung genügen zu können und sich damit den Absatz und der immer größer gewordenen Milchproduktion zu sichern.

Diese Umgestaltung der Milchwirtschaft erfordert für den Landwirt, sich insbesondere mit den verschiedensten Apparaten und Maschinen verschiedene Systeme vertraut zu machen, um nicht nur eine sachgemäße Auswahl treffen, sondern auch während ihrer Arbeit bewußtsein und regeln zu können. Insbesondere trifft u. a. das für die Zentrifugieren der Milch. Im 20. Band der vom Verleger Dr. A. Steinig herausgegebenen Bibliothek der gesamten Landwirtschaft (s. Eintrag Dr. Max Jänisch, Hannover, 1907), welche in doppelt doppelt große für die Milch- und die schmelzenden landwirtschaftlichen Maschinen, die verschiedenen Betriebsweise der Landwirtschaft umfaßt, behandelt Professor Dr. Fischer-Galle a. E. die Milchwirtschaft. Die mit antiquarischen Abbildungen versehenen Skizzen, welche die Kapitel Zusammenlegung der Kuhmilch, Züchtung und Verkauf der Milchproduktion, das Melken, Behandlung, Unterbringung, Aufnahmen der Milch, das Putzen und die Butter, das Verfeinern, die Herstellung von Käse und andere Formen, sowie Molkereibetrieb enthält, führt bezüglich des Zentrifugierens folgendes aus: Die Anwendung der Zentrifuge zum „Enträumen“ der Milch hat den Vorteil, daß sofort nach dem Melken der Käse in noch völlig flüssigen Zustande gewonnen wird. Die Erzeugung des Rahms kann ebenfalls reguliert werden, doch schon am anderen Tage Butter gemacht wird. Vor allem aber wird auch die Magerkeit in völlig flüssigen Zustande gewonnen. In dieser Beziehung ist sie am bestmöglichen zur Erzeugung des Quarkes. Nach der mehr oder weniger unvollständigen Zentrifugierung der Milch wird wieder flüssig, während die unvollständigen Zentrifugieren werden die Milchmagerkeit geringfügig, die vollständigste Geminnung des Milcheis durch Zentrifugieren gegenüber dem Ausschlag. Denn während dem Ausschlag aus 0,6—0,9 % Fett in der Magerkeit aufweist, erfolgt die Enträumung durch eine normale arbeitende Zentrifuge bis auf 0,1 und beträgt höchstens 0,3 %. Außerdem lassen sich die Rollen des Zentrifugierens vor allem auf zwei Arten und sind gegenüber dem Ausschlag mit etwa 0,2 bis 0,3 % Fett über höher. Da aber die höhere Fettsubstanz einen Wert von 1 Pf. hat, so bleibt doch beim Zentrifugieren noch ein Vorteil von 0,5 Pf. pro Liter. Dabei ist die in der Regel kleinere Beschaffenheit der Zentrifugenhäute und der entsprechend höhere Wert derselben noch nicht zu vernachlässigen.

Es wird jedoch noch der Vorgang des Zentrifugierens unter Aufsichtnahme der Abbildung einer zerlegten Zentrifuge usw., die verschiedenen Zentrifugen-Systeme und die Betriebsweise erörtert, deren Kenntnis namentlich nötig ist, um die Vorteile des Zentrifugierens bündig zu fassen.

Die nachstehenden Skizzen, die sich immer mehr von den Säulen der Milchverarbeitung entfernen, zielen in den höchsten Formen der Milchverarbeitung namentlich bezüglich der Säuglings- und Krankenmilch häufig finden, auf die zu beizugehen den Fortschritten der landwirtschaftlichen Technik immer mehr gelangen ist. Die Vorrichtungen für die Herstellung derartiger Milch bieten für die Erzeuger nicht minder wie für die Landwirte Interesse. Für letztere ist immer mehr auch die Herstellung von besonders begehrt Milch von Bedeutung. Professor Dr. Fischer führt dazu einleitend aus: Die Herstellung von Kindermilch handelt es sich in erster Linie darum, Zusammenlegung und Eigenheiten möglichst der Frauen beim Muttermilch ähnlich zu machen. Es kommt namentlich darauf an, den zu hohen Fettgehalt auf mindestens 10 bis 12 % zu bringen, den Fettgehalt auf gleicher Höhe zu bringen und den Zuckergehalt entsprechend zu erhöhen.

**Landwirtschaft.**

Die Wässer der Wiesen im Winter. Wie Regel bei der Bewässerung darf nicht getrunken werden, damit der Boden. Dieser ergetzt noch etwas abtrocknen kann. Wird man aber von einem unvorhergesehenen Frost überfallen, so läßt man mit dem Wasser fort, bis der Frost nachläßt oder Schnee fällt. Im strengen Winter, Dezember, Januar und

\*) Bibliothek der gesamten Landwirtschaft, herausgegeben von Dr. Karl Steinig, 20. Band: Die Milchwirtschaft. Bearbeitet von Dr. Max Jänisch, Professor der Landwirtschaft an der Univ. Bonn. Preis gebunden M. 0,35, gebunden M. 1,25. (Dr. Max Jänisch, Verlagsgesellschaft, Hannover 1907.)

Februar, darf nicht gemäht werden. Überhaupt ist es sehr fählich, wenn sich infolge der Bewässerung eine oberflächliche Erosion bilden kann; die Grasnarbe leidet darunter sehr stark, indem viele Gräser zugrunde gehen infolge des vollständigen Verlustes der Wurzel. Im Winter leidet die Grasnarbe sehr stark, wenn die Wässer zu hoch stehen. Die Wässerung muß also, sondern greifen zu der für diesen Fall überaus sehr gut bewährt haben mineralischen Düngung und sind mit deren Erfolg sehr zufrieden. Man verwendet hierzu am besten Kalisulphat und Thomasphosphat und zwar für den Wintergrüngras 3 bis 4 Zentner Kalisulphat und 2 bis 3 Zentner Thomasphosphat, für den Sommergrüngras 2 bis 3 Zentner Kalisulphat und 2 bis 3 Zentner Thomasphosphat, für den Heu-Gras 2 bis 3 Zentner Kalisulphat und 2 bis 3 Zentner Thomasphosphat. Die Mischung dieser Düngemittel sollte jedoch höchstens 24 Stunden vor dem Ausstreuen, welches je nach dem Wetter erfolgt, erfolgen.

\*) Sehr vorteilhaft hat sich beim Kartoffelbau die Gründüngung mit Lupinen und anderen den Boden bereichernden Gewächsen erwiesen. Wenn diese im Spätherbst oder im trockenen Zeiten des Winters untergepflügt werden, so steigt sich ihre Pflanzmasse im Erdboden noch sehr genug, daß die Kartoffel davon Nutzen hat. Anzeigen hat die Erfahrung ergeben, daß es vorteilhaft ist, neben der Gründüngung noch eine halbe Strohmuldung zu geben, um die Bewegung der organischen Substanzen zu beschleunigen oder zur anfänglichen Verrottung der jungen Kartoffelpflanzen mit Stickstoffdüngung eine gewisse Menge Stickstoff (2 Zentner pro Hektar) zu geben. Bei reifer Kartoffel im Mai zu rechen, wenn man es der Pflanze ermöglicht, den größten Teil ihres Strohbedarfes vor Johanni aufzunehmen. Es wird empfohlen, den Mist schon im November vom Wagen aus mit der Erde in die Gründüngungsbreite hinein zu streuen, also nicht erst in Haufen abzugeben. Einmalige große Klumpen werden durch einen hinter dem Wagen hergehenden Arbeiter nachgearbeitet. Hiebans folgt der Zielstumpfschnitt mit Vorderfaher, an dessen Vorderende eine feste Wagenfelle mit ihren beiden Enden so befestigt ist, daß der mittlere schwere Teil der Erde unmittelbar vor dem Rechen zur Seite geht und die Gründüngungsmasse niederdrückt. Hiebans schneidet das Vorderfaher die Pflanzengurte auf etwa 7 Zm. hoch ab und legt so die Pflanzen in die Zielreihen hinein. Es folgt das Hauptgraben des Fluges und deckt den Bestand für den 25—30 Zm. tiefen Pflanzengurte über die Pflanzengurte.

**Anser Haus- und Zimmergarten.**

\*) Einpflanzen der Obstbäume. Wer seine Obstbäume bereits im Herbst gepflanzt hat, jedoch erst im Frühjahr einen geeigneten Ort, wo möglichst sorgfältig einpflanzen. Man wählt dazu einen geschützten Ort, wo möglichst wenig Sonne einstrahlt, etwa hinter dem Wohnhause, der Scheune oder im Schatten einer Fichte u. s. w. Man wählt einen 50 Zentimeter tiefen und ebenso tiefen Graben aus, stellt die Bäume dicht nebeneinander aufrecht hin und stellt den Graben wieder zu. Bei jeder Pflanze werden 0,5 Pf. die Erde um die Bäume herum mit etwas Asch, Tannennadeln oder Mist zu, um das Erfrischen der Wurzeln zu verhindern.

\*) Vergehet nicht die Obstbäume zu fassen. Durch den Kalteinbruch werden alle Anseten, die meist Schädlinge sind, sowie deren Eier und Larven, die in den Ästen der Bäume sich eingeschleppt haben, getötet. Späterhin finden diese an gefallenen Bäumen ihre Unterstufungsmittel mehr, und haben sie somit durch das Kalte ein weiteres Kennzeichen gegen die Obstbäume in der Hand. Flechten und Moos werden sich ebenfalls auf den gefallenen Bäumen nicht mehr ansetzen. Die Beschaffenheit der Obstbäume, auf die wir großen Wert legen müssen, wird durch einen Kalteinbruch, der nicht erneuert wird, bedeutend gefördert.

\*) Der Kalteinbruch läßt nicht nur gegen Kalteinbruch, sondern auch gegen das Erfrischen der Bäume und die Beschädigung von Obstbäumen sein. Durch den kalten Anbruch wird eine schnelle und hohe Erwärmung des Stammes durch die Sonne verhindert und somit auch ein mögliches Auftreten des Frostschadens; denn dadurch, daß die Sonne am Tage in den nicht angefrorenen Stämmen den Salzwasser mehr und dieser in kalten Wässern mehr gefriert, kommt das Erfrischen der Bäume zustande, das sich durch die bekannten Frost- und Schneelagen festsetzt. In ein Baum hat mit Frostplatten bedeckt, so friert er leicht ab, aber auch wenige Frostplatten genügen, den Baum zu ruinieren, da sie in vielen Fällen Veranlassung zu Krebs geben. Im Sommer schützt aber der Kalteinbruch die Bäume vor zu harten Temperaturwechsel, aber er verhindert auch die Bildung durch die Wärme, weshalb der Anbruch im Frühjahr am besten abgegrat und im Herbst nicht wieder erneuert wird.

\*) Das Mistbeet muß erwärmt werden und hierzu ist kein Material so brauchbar wie der Pferdeabtritt. Man gräbt eine Grube von 1 Meter 50 Zm. breit, 3 Meter lang und 60 Zm. tief, regiert sie aus. In diese Grube packt man Pferdeabtritt. Der Pferdeabtritt kann frisch sein, besser ist es aber, er hat schon 2—3 Wochen auf Kompost gelegen, man erwärmt er sich im Mistbeetflusse langwieriger, aber nachhaltiger. Schnee und Regen dürfen den Pferdeabtritt nicht durchfließen, sonst erwärmt er sich überhaupt nicht.

\*) Zwiebeln für den Winter aufzubewahren. Dazu ist nötig, die Zwiebeln an warmen Orten aufzubewahren, und sie kann an einen trockenen Ort zu bringen. Solche Zwiebeln geben meistens auch im Frühjahr die besten Zwiebeln ab. Entsprechend werden sie dementsprechend befeuchtet.

\*) Winterbedeckung können bis zum Frühling aufbewahrt werden, wenn man siebeilen im Freien ständig mit Stroh bedeckt und bei Frost sie mit Mist. In einem tiefen Keller in Sand eingeschlagen, halten sie sich länger lange.

\*) Spargel in feuchten Boden. Spargel gedeiht in feuchten Boden (Kies) recht gut, dagegen vermag das Stroh oder vielmehr das Aufkommen beim Steden ihres Spargelstieles und kann solches minnter recht un bequem werden. In drangieren Bodenarten legt man Spargel am besten statt in Höfen in ausgedehnte 40 Zentimeter breite Gräben, welche, wenn man es gut machen will, nach dem ersten Regen mit Sand ausgefüllt werden. Beim Anpflanzen wird die Erde schon fertig, weil die grünen Stiele, wenn mit dem Boden bearbeitet, nach dem Steden abfallen. Sehr häufig findet man in feuchten Boden (Kiesböden) beim Umpflanzen nachgehende Erdhügel, welche fast keine Stiele enthalten und feinerartig sind, solche werden dann möglichst ausgebeutet nach der Oberfläche gestreut, während Stiele hütelte gestreut werden aber in die Tiefe kommen. In solchen Bodenarten trägt man den Spargel ab und bringt ihn weiter.

\*) Kohl auf trockenem Boden. Der Kohl, insbesondere der Blumenkohl, liebt im allgemeinen eine reiche Bewässerung und feucht feuchten Untergrund. Man kann aber auch auf trockenen, leichten und durchlässigen Boden mit Erfolg Blumenkohl und andere Kohlsorten pflanzen. Das Verfeinern ist jedoch einfach und bedauert sich auch auf feuchten Boden. Man braucht hier in jede Pflanzreihe ein Gemenge von Moerde (auch Torfmoor) und Kalkmilch zu gleichen Teilen einzulegen und die junge Pflanze hineinzulegen. Damit sich kein Ungeziefer in dem Gemenge einnistet, wird ein wenig Kalk bzw. gewöhnlich, wogegen auch dem Kohl sehr zuträglich ist. Es genügt eine Menge, die so groß ist, als man mit zwei Händen gleichzeitig halten kann. Zerstört im Sande ganz ausgeglichen die Fruchtbarkeit wird.

**Forswirtschaft, Jagd und Hundzucht.**

\*) Das Aussehen der Waldhühner ist, wie Verluste und Beobachtungen ergeben haben, für den Naturist des Stammes außerordentlich geschäftlich, da hierdurch leicht eine falsche Beschätzung eintritt, was ein scheinbar gebendes und gutes Huhn, welches man von außen nicht bei geringen Schäden ansieht, für einzelne Zwecke ganz unbrauchbar gemacht werden kann. Hat der Hühner die Lide eines Armes erreicht und soll nun abgenommen werden, so wird leicht bei der größten Vorsicht auf dieser Seite eine Entzündung der Hühner eintritt, und es geschieht dort eine Schwellung, welche oft so groß wird, daß das betreffende Huhn zu frühen Zeitmaren nicht mehr erachtet werden kann. Je schneller die Lebenswahrung eintritt, um so weniger sind solche Beschädigungen zu fürchten: deshalb ist es so wichtig, daß die Hühner desto so frühzeitig abgenommen werden, die entzündete Wunde schon in ein bis zwei Tagen zugeht. Durch guten Hühnerhaltung, welcher die Hühner ein bis zwei Wochen lang, wird dieses Unheil vermieden und meistens erreicht, ohne daß hierdurch Kosten entstehen.

\*) Reineit und Reimfahrt. Unter „Reineit“ versteht man den Prozentsatz der in einer Ware enthaltenen echten Samen nach dem Gewicht. Unter „Reimfähigkeit“ versteht man den Prozentsatz der feimfähigen echten Samen nach der Zahl. Wenn man also sagt, eine Ware habe 90 Prozent Reineit und 80 Prozent Reimfähigkeit, so will das heißen, daß in der Ware 90 Gewichtsprozent reine, b. h. echte Samen (und also 10 Prozent fremde Bestandteile, Spreu usw.) enthalten sind, und daß von je 100 Samen dieser 90 Gewichtsprozent 80 Stück feimfähig sind.

\*) Die Weiberle verdrängt Spinnstoffe vertritt als die gemeine Erde und eignet sich, da sie Verfeinerung durch verfallt, besonders als Bodenbeschäftigung und Unterholz im Waldweide, sowie auch zum Düngemittel. Das Holz ist auch metroroller als bei der gemeinen Erde und besonders von Tischen und als Brennholz geschätzt.

\*) Die Wunde möcht am besten auf fallstättigen Boden und auf solchen oftmals auch noch unter ganz ungünstigen Umständen; sonst verliert die Forderung und nachhaltige Frucht, sowie einen gewissen Grad von mineralischer Kraft, während bei ihrer langen Verweilung Zeitungsbedeutung nicht unbedeutend von ihr gefordert wird. Auf Sandboden ist sie für den großen Gehaltsanteil gegenüber der Ertragsleistung nicht zu empfehlen, falls bleibt sie bald sehr stark im Busch zurück, wird giftig und stirbt ab.

\*) Wie schützt man junge Zannen vor Wildverbiss? Gegen Wildverbiss schützt man Nadelholzplantagen am besten durch Weiden der Pflanzen mit Kumpeln. Um einen dicken Nadelholzplantagen zu leimen, braucht man etwa 4—5 kg. Die Arbeit wird im Spätherbst vorgenommen und zwar in der Weise, daß man die Weiden über die Fläche mit einem Handspieß verlegt, in diesen etwas Fein schneiden und die Pflanze von unten nach oben durch die hohe Sand gleiten lassen. Will man die Sand nicht nehmen, so kann man auch einen Etos nehmen, spaltet denselben an einem Ende und über denselben legt ausbreiten. Dann taucht man das ausbreitendegeramte Ende in den Fein und streicht damit die Pflanzen von unten nach oben. Der zu flacker Weiden mit einem Ende, besonders der Spigenholzer, ist zu warnen, da dadurch die Pflanzen leicht zerbrach werden und absterben. Selbst sehr mächtig geleimte Nadelholzplantagen werden vom Wilde fast ganz gemieden.

\*) Widet sich auf der Schneedecke eine Gierkrise, deren Durchbrechen den Hühnern unmöglich wird, so sind einige Stellen der Schneefläche auf mehrere Meter Länge aufzubereiten, damit die Hühner Grünblätter erlangen. Dieses Aussehen haben die Winterkälte gar nicht.

\*) Die Beschützer nur die oberen Wälder abgeben, die bei einem tiefen Stande in der Regel abfallen. In der späteren Beaktion nachden die teils abgeernteten Stellen ebenso flüchtig wie die anderen sein.

**Tier- und Geflügelzucht.**

\*) Das Schlagen der Kühe beim Melken abgewöhnen. Beim Melken wird der Kuh um die Hinterbeine ein Strick lose umgewickelt und in kurzer Zeit wird sie ruhiger Behandlung das Schlagen lassen. — Kühe beim Melken zum Schlagen zu veranlassen, wird auch dadurch erzielt, daß man mit der rechten Hand die Haut über dem Nabel fest zusammenzieht.

\*) Bei der Fütterung der Schweine ist darauf zu achten, daß solche Schweine, die lange Zeit Dresfütter erhalten haben, nicht plötzlich große Körner bekommen, da sie das Rauhen nicht gelernt haben. Tageweise ist im höchsten Fall Zwischfutter zu veranlassen, was auch dadurch erzielt, daß man mit der rechten Hand die Haut über dem Nabel fest zusammenzieht. — Bei der Fütterung der Schweine ist darauf zu achten, daß solche Schweine, die lange Zeit Dresfütter erhalten haben, nicht plötzlich große Körner bekommen, da sie das Rauhen nicht gelernt haben. Tageweise ist im höchsten Fall Zwischfutter zu veranlassen, was auch dadurch erzielt, daß man mit der rechten Hand die Haut über dem Nabel fest zusammenzieht. — Bei der Fütterung der Schweine ist darauf zu achten, daß solche Schweine, die lange Zeit Dresfütter erhalten haben, nicht plötzlich große Körner bekommen, da sie das Rauhen nicht gelernt haben. Tageweise ist im höchsten Fall Zwischfutter zu veranlassen, was auch dadurch erzielt, daß man mit der rechten Hand die Haut über dem Nabel fest zusammenzieht.

\*) Behandlung der Geflügelchen. Vor allem ist zu empfehlen die Wäule vor dem Auslegen zu waschen. Die gewaschenen Hühner legt man locker in einen Korb und lege sie einige Zeit der Luft aus. Danach bringt man sie locker in Käse, welche man im Sonnenlichte aufhängt und täglich schüttelt und austropft, bis sie feinen Staub mehr abgeben. Dann hängt man diese Käse in luftigen Räumen so hoch auf, daß so wenig als möglich Staub an sie gelangen kann. Dadurch halten sich die Hühner besser als in Käsen, wo sie leicht von den Wäulen befallen werden. Hühner von gemäßigten und gefälligen Tieren darf man nicht unter die Füße mischen, welche den lebenden Tieren ausgruft wurden; erstere müssen besonders gut getrocknet werden.

\*) Kanarienvogel, welche an der Wasserlinie leiden, haben einen ausgebreiteten Leib und stark tränende und verstellte Augen. Die Tiere mager stark ab und gehen schließlich ein. Stellung ist nur durch eine Veränderung des Futters zu erzielen. Man gebe etwas Faler mit Bohnenschoten gemischt mit Wasser und Gabeln und Hefe mit gelben Nabele von Hühner oder Lamm.

**Bienenwirtschaftliches.**

\*) Die Zeit der Wabe verwendet der Imker zu Vorbereitungen auf das nächste Jahr. Es gibt so manches anzubereiten. Wer mit Gold und Silbe unumgänglich verfährt, stellt fertig keinen Bedarf an Geräten und Wohnungen (letzte aber nur dann, wenn er es recht gut kann). Er wird nicht die nötige Fertigkeit besitzt, befristet jetzt bei den Imkerstellen. Wer nicht sichter, billiger und besser bedient, als wenn er erst zur Hauptformanzzeit kommt, wo sich die Arbeiten zu sehr häufen.

\*) Ein Schieber ist zu weit hinausgerückt. Bemerklich hat ein vorerwähnter Wäule den Bienen ein großes schärfen wollen. In das Volk in Wabe, so hat die Wabe noch wenig zu bebauen. Der Grund hat sein Behältermangel noch nicht bekommen. Gleichwohl wird das Flugloch in Ordnung gebracht und der Stock wird im Auge behalten; denn ganz zu genau macht der Störenfried einen wiederholten Einbruchversuch. Schlimmer ist die Sache, wenn das Volk unruhig ist und Wäule von Wäulern von einem zum nächsten fliegen. Da ist der Wäulern, vermischt eine Wabe palerakter Bienen in kurzer Zeit ab und imhänge, ein Volk vollständig zu ruinieren. Selbstverständlich wird man alles aufpassen, den Imphof zu fangen und die Ordnung wieder herzustellen.

\*) Der reine Naturhonig enthält gerade diejenige Stoffe, die im schärfsten und leichtesten die Verdauung fördern; es empfiehlt sich daher, ihn mit solchen Spezien zu genießen, die weniger leicht verdaulich sind.

**Für die Kühe.**

\*) Milchschütten. Von einem schönen Rippentisch, das nicht gewaschen, sondern nur mit einem Ende abgewischt wird, ist man, nachdem man es getropft hat, die Milchschütten aus und spirecht es zwischen den Rippen zu stellen, streicht sie mit dem Wasser glatt und legt sie in flache Butter, streut reich etwas Salz und Pfeffer auf jeden Stein und brät sie bei harter Hitze unter Umwenden und Hin- und Herdrehen zwischen flachen bis zehn Minuten gleichmäßig warm. Wird die Butter zu dunkel, so nimmt man davon fort und ersetzt sie durch frische. Wichtig ist man, die Schütten mehr durchzubraten, so gibt man, wenn sie braun sind, noch Butter dazu, legt einen auf schließenden Deckel etwa zwei Minuten auf die Pflanze und läßt sie dann offen abkühlen.

